

## Inhalt

Abkürzungen .....	7
Einleitung .....	9

### Theater

1 Tchao Chi cou ell oder Der junge Waise aus dem Hause Tchao (H. de Prémare) . 15 1749 [Zhao shi gu'er 趙氏孤兒]	
2 Hoi-lan-ki, oder Geschichte des Kreide-Zirkels ..... 43 (Raynouard, zu Juliens Übersetzung) 1832 [Huilan ji 灰蘭記]	
3 Si-Siang-Ki oder die Geschichte des westlichen Pavillons (S. Julien) ..... 51 1833 [Xixiang ji 西廂記]	
4 Der Geizhals (S. Julien) ..... 63 1837 [Kanqian nu 看錢奴]	
5 Die Rache von Teou-Ngo (L. A. Bazin) ..... 67 1837 [Dou'e yuan 竇娥冤]	
6 Das Theater und das Drama der Chinesen (J. J. Ampère) ..... 71 1838	
7 Die Sängerin. Melodrama in vier Aufzügen (C. F. Neumann) ..... 79 1858 [Huolangdan 貨郎旦]	
8 Das Drama der Chinesen (W. Schott) ..... 107 1. Trauerspiel im kaiserlichen Palast [Han gong qiu 漢宮秋] 2. Salomon's Urtheil in China [Huilan ji 灰蘭記] 1860	

### Novellen

9 Der Besuch des Feuergottes bei Yu-Kong (Julien) ..... 117 1837 [Yu gongyu zaoshen ji 俞公遇灶神記]	
10 Die Geschichte der Wang Jiaoluan (R. Thom) ..... 121 1840 [Wang Jiaoluan bainian changhen 王嬌鸞百年長恨]	
11 Das räthselhafte Portrait (S. Julien) ..... 131 1861 [Teng dayin guiduan dasi 騰大尹鬼斷家私]	

## Dichtung

- 12 Eine chinesische Romanze – Mulan ( S. Julien) ..... 147  
1832 [Mulan 木蘭]
- 13 Eine chinesische Ballade (S. Julien) ..... 153  
1833 [Nigu sifan 尼姑思凡]
- 14 Eine chinesische Elegie. Kuan-Fu-Yuan (S. Julien) ..... 159  
1833 [Guanfu yuan 鰥夫冤]
- 15 Der Garten des Seeh-ma Kouang (P. M. Cibot) ..... 163  
1804, 1856 [Dule yuan 獨樂園]

## Philosophisch-pädagogische Literatur

- 16 Ta-Hio oder die große Wissenschaft (P. M. Cibot) ..... 171  
1778 [Daxue 大學]
- 17 Rede des Ministers Wangi von den Mitteln den Staat wohl zu  
regieren (A. Leont'ev) ..... 183  
1776 [Shangyan deshi shu 上言得失疏]
- 18 Dschung-ging, d.i. das Buch von der Treue (H. Kurz) ..... 187  
1828 [Zhongjing 忠經]
- 19 Der San Dszö King. Eine chinesische Jugendschrift (W. Schott) ..... 195  
1834 [Sanzijing 三字經]
- 20 Unterhaltungen des Philosophen Mencius (S. Julien) ..... 205  
1837 [Mengzi 孟子]
- 21 Der politische Märtyrer Fan Loschan (W. Schott) ..... 211  
1840 [Tondo unenggi Fan gung-ni wen ji bithe 忠貞煩惱公文集]
- Namenregister ..... 217

## Einleitung

Chinesische Literatur erreichte Deutschland erst im 18. Jahrhundert, etwa zur gleichen Zeit wie die meisten anderen europäischen Länder. Schon vorher war sie natürlich in historischen und geographischen Werken erwähnt worden, aber tatsächliche Proben ließen auf sich warten. Nachdem vor kurzem die Kenntnis chinesischer Romane einer genaueren Betrachtung unterzogen wurde<sup>1</sup>, beschränkt sich die jetzige Darstellung auf die übrigen Literaturgattungen.

Die erste wirkliche Kenntnis der chinesischen Literatur wurde durch die Übersetzungen der Jesuiten in P. du Halde's vierbändigem China-Kompendium<sup>2</sup> vermittelt, das auch in deutscher Fassung erschien<sup>3</sup>. Besonders das Thema «Die Waise von Zhao» war so erfolgreich, daß es durch die Nachschöpfung Voltaires Europa eroberte. Auch einige Novellen wurden erstmals vorgestellt. Einige philosophische und historische Werke erschienen in den *Mémoires concernant les Chinois*, einem Sammelwerk von Jesuitennachrichten über China<sup>4</sup>. So das *Daxue* 大學 und das *Zhong-yong* 中庸, zwei der konfuzianischen Vier Bücher, wie auch kaiserliche Berichte über seine Kriegszüge; auf deutsch wurden sie zugänglich im Kontext einer Übersetzung der ersten drei Bände der *Mémoires*<sup>5</sup>.

Im 19. Jahrhundert etablierte sich eine von den Jesuiten unabhängige europäische Sinologie, nachdem der Jesuiten-Orden bereits 1773 aufgehoben worden war. Hier sind die Namen Jean Pierre Abel Rémusat<sup>6</sup> (1788–1832), erster Inhaber eines sinologischen Lehrstuhls in Europa, und Julius Klaproth<sup>7</sup> (1783–1835) zu nennen, die die Chinakunde zu

---

1 H. Walravens: *Chinesische Romane in deutscher Sprache im 18. und 19. Jahrhundert. Zur frühen Kenntnis chinesischer Literatur in Deutschland*. Wiesbaden: Harrassowitz 2015. 206 S. (Asien- und Afrikastudien der Humboldt-Universität zu Berlin 43.)

2 Jean-Baptiste du Halde: *Description géographique, historique, chronologique, politique et physique de l'empire de la Chine et de la Tartarie chinoise, enrichie de cartes générales et particulières de ces pays, de la carte générale et des cartes particulières du Thibet et de la Corée, ornée d'un grand nombre de figures et de vignettes gravées en taille-douce*. Paris, chez P. G. le Mercier. 1735. 4 Bde.

3 *Ausführliche Beschreibung des Chinesischen Reichs und der grossen Tartarey*. Aus dem Französischen mit Fleiß übersetzt; nebst vielen Kupfern. Mit einer Vorrede Sr. Hochwürden, Herrn Abt Mosheims, darin die neuesten Chinesischen Kirchengeschichte erzählt werden. Rostock: Koppe 1747–1756. 5 Teile.

4 Eine bequeme Übersicht über den Inhalt der erschienenen Bände bietet H. Cordier: *Bibliotheca sinica*. T. 1. Paris: Guilmoto 1904, 54–56.

5 *Mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts, les moeurs, les usages ... des Chinois par les missionnaires de Pékin*. Paris: Treuttel et Würtz – 1.1776–16.1814. Die deutsche Übersetzung erschien als *Abhandlungen sinesischer Jesuiten, über die Geschichte, Wissenschaften, Künste, Sitten und Gebräuche der Sinesen*. Erster Band. Aus dem Französischen; mit Kupfern. Mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von Christoph Meiners, Professor der Weltweisheit in Göttingen. Leipzig: Weygand 1778. 806 S.

6 Vgl. E. A. X. Clerc de Landresse: *Notice sur la vie et les travaux de M. Abel-Rémusat*. *JA* 1834, 205–231, 296–316.

7 H. Walravens: *Julius Klaproth (1783–1835). Leben und Werk*. Wiesbaden: Harrassowitz 1999. X, 230 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 3.); Julius Klaproth (1783–1835): *Briefe und Dokumente*. Wiesbaden: Harrassowitz 1999. 235 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 4.); Julius Klaproth (1783–1835): *Briefwechsel mit Gelehrten, größtenteils aus dem Akademiearchiv in St. Petersburg*. Wiesbaden: Harrassowitz 2002. XVII, 216 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 18.); Von der notwendigen Unterdrückung der deutschen Universitäten. Der Berliner Universalgelehrte Julius Klaproth und die Königliche Bibliothek. *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 31.1995, 225–249.

einer kritischen Wissenschaft erhoben. War Rémusat auch an der chinesischen schönen Literatur interessiert, so war Klaproth auf Sprache, Geschichte und Geographie Ostasiens eingeschworen. Er sah ein wenig auf Stanislas Julien herab<sup>8</sup>, einen sehr begabten Schüler Rémusats, der sich besonders der Literatur widmete. Da Klaproth den ihm 1816 übertragenen Lehrstuhl für [ost]asiatische Sprachen in Bonn nicht ausfüllte, sondern es vorzog, in Paris seinen Forschungen nachzugehen, entwickelte sich die Sinologie in Deutschland langsamer, und hier dominierten Geschichte und Sprachwissenschaft, wie bei Johann Heinrich Plath<sup>9</sup> (1801–1874), Wilhelm Schott<sup>10</sup> (1802–1889) und Georg von der Gabelentz<sup>11</sup> (1840–1893). Stanislas Julien<sup>12</sup> (1797–1873) hat durch seine ebenso genauen wie flüssigen Übertragungen auch großen Einfluß in Deutschland gehabt – im wesentlichen durch qualitätvolle Nachübersetzungen aus dem Französischen. Auch sein Kollege Louis Bazin<sup>13</sup> (1799–1862) beschäftigte sich mit der schönen Literatur, aber ohne dem streitbaren Julien ins Gehege zu kommen. Er konzentrierte sich auf das chinesische Theater, insbesondere der Yuan-Zeit, nachdem Julien sich anderen Schwerpunkten zugewandt hatte.

Wilhelm Schott (1802–1889) war notgedrungen ein fleißiger Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften<sup>14</sup>, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und aus den Schätzen der Königlichen Bibliothek zu Berlin übersetzte er manch Interessantes, so den Dreizeichenklassiker *Sanzijing* 三字經. Auch der Historiker C. F. Neumann<sup>15</sup> übertrug einige Stücke aus der chinesischen Literatur<sup>16</sup>, wie das Singspiel *Die Sängerin*. Diese kleineren, aber wichtigen Arbeiten der beiden Gelehrten wurden zwar einem breiteren Publikum bekannt, aber entgingen der Aufmerksamkeit der Fachgelehrten, da nicht in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. Am ehesten der chinesischen Literatur zugewandt war Heinrich Kurz<sup>17</sup> (1805–1873), der vor weiteren Verfolgungen in die Schweiz emigrierte und dort seinen Ruf als Germanist begründete – für einen Sinologen gab es damals in der Schweiz keine Existenzmöglichkeit.

8 Vgl. H. Walravens: Julius Klaproth, Stanislas Julien et les débuts de la sinologie européenne. *Idées de la Chine au XIXe siècle entre France et Allemagne*. Paris: Indes Savantes 2014, 145–155.

9 Herbert Franke: *Zur Biographie von Johann Heinrich Plath (1801–1874)*. München: Beck in Komm. 1960. 70 S. (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 1960, 12.); H. Walravens: Schriftenverzeichnis von Johann Heinrich Plath (1801–1874): Sinologe, Ägyptologe und Historiker. *ZDMG* 153.2003, 417–442.

10 H. Walravens: *Wilhelm Schott (1802–1889). Leben und Wirken des Orientalisten*. Wiesbaden: Harrassowitz 2001. 220 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 13.)

11 Martin Gimm: *Georg von der Gabelentz zum Gedenken: Materialien zu Leben und Werk*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 140 S.

12 H. Walravens: Stanislas Aignan Julien – Leben und Werk. 21. Sept. 1797–14. Febr. 1873. *MS* 62.2014, 261–333.

13 Angel Pino, Isabelle Rabut: Bazin aîné et la création de la chaire de chinois vulgaire à l'École des langues orientales. *Un siècle d'enseignement du chinois à l'École des langues orientales 1840–1945*. Paris: L'Asiathèque 1995, 29–51 (mit Schriftenverz.)

14 Hier sind insbesondere Ermans *Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland* sowie Lehmanns *Magazin für die Literatur des Auslandes* zu nennen.

15 H. Walravens: *Karl Friedrich Neumann [1793–1870] und Karl Friedrich August Gützlaff [1803–1851]. Zwei deutsche Chinakundige im 19. Jahrhundert*. Wiesbaden: Harrassowitz 2001. 190 S. (Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 12.)

16 Neumann verlor seinen Münchener Lehrstuhl wegen angeblicher demokratischer Umtriebe und war in der Folge auf den Unterhaltserwerb durch publizistische Tätigkeit angewiesen.

17 Herbert Franke: Heinrich Kurz (1805–1873), der erste Sinologe an der Universität München. *Studia Sino-Altaica. Festschrift für Erich Haenisch zum 80. Geburtstag*. Wiesbaden: Steiner 1961, 58–71.

Neben einer Reihe von anderen Arbeiten verdanken wir ihm die Übersetzung des *Zhongjing* 忠經, des klassischen Buches der Loyalität.

Von russischer Seite zeigten sich gleichfalls Einflüsse – Aleksej Leont'ev<sup>18</sup>, einer der frühen profilierten Sinologen veröffentlichte neben historischen, philosophischen und kulturgeschichtlichen Übertragungen auch eine Sammlung von Essays unter dem Titel *Chinesische Gedanken* (Kitajskija mysli), von der eine deutsche Fassung erschien. Sie enthält die ersten Proben aus der autoritativen Literaturanthologie *Guwen yuanyan* 古文淵鑑.

Recht bekannt in Deutschland wurde eine Übertragung des britischen, früh verstorbenen Konsuls Robert Thom (1807–1846) in der Verdeutschung Adolf Böttgers.<sup>19</sup>

Die Öffnung Chinas für den Westen und die Preußische Expedition nach Ostasien gaben auch der Sinologie einen gewissen Aufschwung. So gab es neben politisch-wirtschaftlichen Darstellungen in den Arbeiten von Victor von Strauss<sup>20</sup>, Alfred Forke<sup>21</sup> (1867–1944) (Dichtung), Wilhelm Grube<sup>22</sup> (1855–1908) (Roman) und Richard Wilhelm<sup>23</sup> (1873–1930) (Philosophie) einen Höhepunkt auf literarischem Gebiet, allerdings schon zur Wende zum oder im 20. Jahrhundert.

In der vorliegenden Auswahl wird der Akzent weniger auf sinologische Leistung als vielmehr auf die Vermittlung der chinesischen Literatur für ein breiteres Publikum gelegt. In Anbetracht der geringen Anzahl deutscher Chinakenner, die ohnehin teils an der schönen Literatur nicht interessiert waren, ist es kaum verwunderlich, daß Übersetzungen aus anderen Sprachen, vorwiegend aus dem Französischen, die Lücke füllten. Hier sind es vor allem die Arbeiten von Stanislas Julien und Louis Bazin, die von den Blättern für die Bildungsschicht bevorzugt wurden und in der Tat eine solide und genaue Kenntnis vermittelten. Freilich schlichen sich Mißverständnisse ein, und das Lesepublikum wurde durch wechselnde und inkonsequente Umschriften chinesischer Wörter verwirrt, aber das wird den Sinologen vielfach vorgehalten.

Vieles ist bis heute kaum bekannt, da es als nicht wissenschaftlich von den Philologen nicht zur Kenntnis genommen wurde; so gibt es hier zahlreiche Trouvaillen.

Ein kuriose Beispiel für die Adaptation der chinesischen Literatur ist die Beschreibung des Gartens des Sima Guang 司馬光 (1019–1086) aus der Song-Zeit<sup>24</sup>. Diese poetische Dar-

18 Vgl. H. Walravens: Aleksej Leont'ev [1716–1786] und sein Werk. Eine Bibliographie. *Aetas Manjurica* 3.1992, 404–431.

19 Adolf Böttger, 1815–1870, Übersetzer aus der englischen und französischen Literatur, Dichter; vgl. Johann Friedrich Ludwig Theodor Merzdorf: Böttger, Adolf. *ADB* 3.1876, 201–202.

20 Victor von Strauss und Torney, 1809–1899, vgl. *Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache* 11.1999, 252–253 (Richard Heckner)

21 H. Walravens: *Sinologie in Berlin, 1890–1945: Otto Franke, Alfred Forke, Erich Hauer und Erich Haenisch. Schriftenverzeichnisse*. Mit einem Beitrag von Martin Gimm über Walter Fuchs. Berlin: Staatsbibliothek 2010. 228 S. 4° (Neuerwerbungen der Ostasienabteilung. Sonderheft 23.)

22 H. Walravens, Iris Hopf: *Wilhelm Grube (1855–1908). Leben, Werk und Sammlungen des Sprachwissenschaftlers, Ethnologen und Sinologen*. Wiesbaden: Harrassowitz 2007. 238 S. (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität 28.)

23 H. Walravens: *Richard Wilhelm (1873–1930). Missionar in China und Vermittler chinesischen Geistesguts. Schriftenverzeichnis, Katalog seiner chinesischen Bibliothek und Briefe von Heinrich Hackmann und Ku Hung-ming*. Mit einem Beitrag von Thomas Zimmer. St. Augustin: Institut Monumenta Serica 2008. 316 S. Okt. (Collectanea Serica.)

24 Günther Debon: Bertuch und der Garten des Sse-ma Guang. In: Debon: *China zu Gast in Weimar*. Heidelberg: Guderjahn 1994, 79–87.

stellung, zuerst in Übersetzung in den *Mémoires concernant les Chinois* publiziert, nahmen die Lazaristenpatres Huc und Gabet in ihr berühmtes Chinabuch<sup>25</sup> auf, allerdings in einer ausgeschmückten Form. Als dieses Buch in deutscher Übersetzung erschien, wurde es auch von einem bekannten Reiseschriftsteller gelesen und wörtlich in ein eigenes spannendes Chinabuch übernommen. Bis heute ist dieses lange Gedicht ein geschickt plaziertes retardierendes Moment in der abenteuerlichen Handlung des *Kiang-lu*<sup>26</sup> von Karl May<sup>27</sup>.

Die Beschäftigung mit chinesischer Lyrik begann in Europa im 18. Jahrhundert recht zögerlich (Anhang zur Übersetzung des Romans *Houqiu zhuan* 好逑傳) und nahm im 19. Jahrhundert einen langsamen Aufschwung. Wilhelm Schott und K. F. Neumann fehlte ein näheres Verhältnis zur Dichtung, und so waren einige Übersetzungen von Stanislas Julien willkommene Beispiele des Genres. Friedrich Rückerts beachtliche Nachdichtung des *Shijing* 詩經 (Buch der Lieder)<sup>28</sup> erfolgte nach der lateinischen Prosaversion des P. Alexandre de la Charme S.J.<sup>29</sup>, und erst Victor von Strauss bot eine Übersetzung des Originals.<sup>30</sup> Alfred Forke, an der Wende zum 20. Jahrhundert, erschloß die klassische Lyrik Chinas.

In Deutschland hat die Sinologie zwar früh begonnen – man denke nur an Andreas Müller<sup>31</sup> (1630–1694), Christian Mentzel<sup>32</sup> (1622–1701), Gottlieb Siegfried Bayer<sup>33</sup> (1694–1738) und Julius Klaproth (1783–1835) –, doch war bis in das 20. Jahrhundert hinein die chinesische Novellenliteratur nicht Gegenstand allzu ernster wissenschaftlicher Beschäftigung. Hierin folgte man vielfach dem traditionellen chinesischen Gelehrtenstandpunkt, daß *xiaoshuo* 小說, «unbedeutendes Gesagtes» (die traditionelle Bezeichnung für Novellen und Romane), eben auch für die wissenschaftliche Tätigkeit nicht taugte, sondern allenfalls der Gemüterergetzung der Gelehrten dienen könne. Noch Franz Kuhn, dessen Lebenswerk der Vermittlung chinesischer Epik in deutscher Sprache galt<sup>34</sup>, wußte zu erzählen, daß ihm sein Lehrer J. J. M. de Groot<sup>35</sup> sozusagen das Seminar verboten habe, als er sich mit chinesischen Romanen beschäftigen wollte. Erst im 20. Jahrhundert, und zweifellos beeinflusst durch die Arbeit von Franz Kuhn, sind chinesische Novellen in Deutschland sehr populär geworden.

Die folgende Darstellung belegt mit signifikanten Beispielen, daß eine Anzahl wesentlicher chinesischer Literaturwerke bereits im 19. Jahrhundert in deutscher Sprache bekannt

25 Évariste Régis Huc: *Das chinesische Reich*. Aus dem Französischen. Nachdruck der Ausgabe von 1856. Hrsg. v. W. Rieland. (Frankfurt/M.: Stroemfeld/Roter Stern (1987), 111–114.

26 Gemeint ist *jianglong* 江龍 [Flußdrache].

27 Hans Wollschläger: *Karl May. Grundriß eines gebrochenen Lebens*. Zürich: Diogenes 1977. 216 S.

28 *Schi-King. Das Liederbuch Chinas*. Altona: Hammerich 1833. X, 360 S.

29 1695–1767, vgl. Pfister 721–724. Seine Übersetzung wurde von J. Mohl herausgegeben: *Confucii Chiking sive liber carminum, ex latina P. Lacharme interpretatione editit Julius Mohl*. Stuttgart: Cotta 1830. XXII, 322, XVI S.

30 *Schi-King. Das kanonische Liederbuch der Chinesen*. Aus dem Chinesischen übersetzt und erklärt von Victor von Strauß. Heidelberg: Winter 1880. 528 S.

31 Hans Wehr: Andreas Müller, 1630–1694. *Pommersche Lebensbilder* 4.1966, 21–35.

32 Eva S. Kraft: Frühe chinesische Studien in Berlin. *Medizinhist. Journal* 11.1976, 92–128.

33 Vgl. Knud Lundbæk: *T. S. Bayer (1694–1738). Pioneer sinologist*. London, Malmö: Curzon Press 1986. XIV, 241 S. (Scandinavian Institute of Asian Studies. Monograph series 54.)

34 Vgl. Hatto Kuhn: *Dr. Franz Kuhn (1884–1961). Lebensbeschreibung und Bibliographie*. Wiesbaden: Steiner 1980. 180 S. (Sinologica Coloniensia 10.)

35 1854–1921, zuletzt Professor für Sinologie in Berlin. Vgl. R. J. Zwi Werblowsky: *The beaten track of science. The life and work of J. J. M. de Groot*. Wiesbaden: Harrassowitz 2002. 134 S. (Asien-Afrika-Studien 10.)

wurden; dabei wird Wert auf die Ermittlung der jeweiligen Quellen gelegt. Die historischen Umschriften in den Zitaten sind beibehalten; im Register sind sie jedoch in das heute gebräuchliche Hanyu Pinyin umgesetzt.

Berlin, Juli 2016

Hartmut Walravens